

L: Kol 1, 9-14

Ev: Lk 5, 1-11

WACHSEN IN DER ERKENNTNIS GOTTES

Wenn man das heutige Evangelium liest, könnte man meinen, dass uns hier die erste Begegnung des Simon mit Jesus geschildert wird. Jesus hatte nach seinem ersten Auftreten in seinem Heimatort, wo er Ablehnung erfahren hat, seine Predigtstätigkeit in anderen Ortschaften und Dörfern fortgesetzt. Er hatte Kranke geheilt und unreine Geister ausgetrieben. So kam es, dass ihm nun schon eine große Menschenmenge folgt und ihn hören möchte. Damit er zu den vielen sprechen konnte, steigt er in eines der Boote. Man kann sich das gut auch bildhaft vorstellen.

Anschließend kommt es zu der überraschenden Aufforderung an Simon, noch einmal zum Fischfang auf den See zu fahren. Normalerweise ist die beste Fangzeit entweder noch in der Nacht oder in den frühen Morgenstunden (Ich kenne das von Kroatien, wo die Fischer mit ihren kleinen Booten meistens in den Morgenstunden unterwegs sind.) Aber jetzt soll Simon am helllichten Tag sein Fischer-Glück versuchen. Verständlich, dass er als erfahrener Fischer skeptisch ist, als Jesus – der ja von seiner Herkunft her eigentlich ein Landei ist – ihn noch einmal auf den See schickt. Doch der Fang gelingt, er ist sogar überwältigend.

Wir haben eben (wieder) gehört, wie es dann weitergegangen ist: Simon ist erstaunt und erschrocken zugleich. Er erkennt, dass in Jesus jemand Außergewöhnlicher vor ihm steht: „Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder.“ Doch Jesus geht nicht weg, vielmehr ruft er ihn und seine Begleiter in die Nachfolge und macht sie zu Menschenfischern. Das Verwunderliche an dieser Szene ist aber, dass Simon Jesus schon kannte. Er hat sogar seine Heilmacht schon erlebt. Wenige Verse zuvor wurde ja berichtet, dass Jesus im Haus des Simon war. Dort hat er dessen Schwiegermutter geheilt und aufgerichtet. War Simon selbst vielleicht nicht zugegen? Oder war eine Krankenheilung allein noch nicht so ungewöhnlich – immerhin sind auch andere Wundertäter aufgetreten.

Wahrscheinlich ist aber, dass Simon, der genauso auch wie die anderen Jünger und wie die Leute aus der Gemeinde der Kolosser, an die Paulus einen Brief geschrieben hat, auf einem Weg des Lernens ist. Paulus hat den Kolossern ja geschrieben, sie mögen Frucht bringen in jeder Art von guten Werken und „wachsen in der Erkenntnis Gottes“. Das ist ein wichtiges Wort, das auch wir mitnehmen dürfen. Die „Erkenntnis Gottes“ ist kein Moment, in dem einem ganz plötzlich die Herrlichkeit Gottes in seiner Fülle aufgeht. Vielmehr ist es ein unabschließbarer Weg, auf den jeder „Schüler Gottes“ – also jeder Jünger – gesetzt ist.

Simon hatte bereits einen Kontakt mit Jesus gehabt. Aber was dann am See passiert ist, der reiche Fischfang, hat ihn Jesus in einem noch ganz anderen Licht sehen lassen. Aber, wie wir aus der weiteren Geschichte wissen, war das nicht der Endpunkt seines Lernens. Denn Simon hatte immer noch sehr vieles nicht verstanden. Er hat immer noch nicht verstanden, worin die Sendung Jesu wirklich besteht und was er mit dem „Menschen fangen“ gemeint haben könnte. Ja, der Evangelist Lukas ist der Einzige der berichtet, wie es nach der Himmelfahrt Jesu weitergegangen ist. Da zeigt er, dass der Lernprozess des Simon - nun mit dem Beinamen Petrus - auch danach noch lange nicht abgeschlossen war.

Gerade an Simon Petrus kann man erkennen, was eventuell das Lernen erschweren und verlangsamen kann. Bei ihm und den anderen Aposteln und vielen Jüngern, die Jesus begleitet haben, war es das falsche Vorwissen über die Gestalt des Messias. Um Neues lernen und erkennen zu können, muss man auch fähig und bereit sein, manches Alte zu verlernen und zu vergessen. Das Problem ist, dass man das hinderliche Vorwissen oft gar nicht bemerkt. So können Gottesbilder, Gottesvorstellungen die Erkenntnis Gottes behindern. Paulus hat deshalb einen guten Grund, Gott darum zu bitten, den Kolossern auf diesem Weg auch Geduld und Ausdauer zu verleihen. Je tiefer die Gotteserkenntnis wird, desto größer wird die Freude: „Dankt dem Vater mit Freude!“ Wo Menschen sind, die in dieser Freude leben, weil sie Anteil am „Los der Heiligen, die im Licht sind, haben“, entstehen auch

jene Orte der Gemeinschaft, in die man die Menschen bringen kann, die man entsprechend der Aufgabe der Menschenfischer aus dem Machtbereich des Todes und der Finsternis gefischt hat. Solche Orte sind so wichtig, Orte, an denen durch Menschen erfahrbar wird, dass es sich lohnt, Gott zu suchen und seine Erkenntnis immer mehr zu vertiefen. Diese Erkenntnis Gottes ist schließlich eine Kraft, die das ganze Leben wandeln wird, so dass es reiche Frucht bringt an guten Werken.

P. Dr. Clemens Pilar COp